

Filmlocation Bauernhaus

Dreharbeiten am Hof – Warum große Belastung oder großes Glück?

Von Bettina König



Bauernhof als gesuchte „Location“: Dreharbeiten zu „Das Finstere Tal“ auf dem Marcheggghof im Schnalstal. Auf der Kutsche Martin Leutgeb (Otto Brenner), Paula Beer (Luzi).
Bild: Allegrofilm/Petro Domenigg

Wenn die Hauptfigur Sam Riley alias Greider im Alpenwestern „Das Finstere Tal“ auf ein verschneites Dorf zureitet, steuert er in Wirklichkeit den „Marcheggghof“ bei Kurzras im Schnalstal an. Der wunderschöne Wohnsitz der Kommissarin Sonja Schwarz (Chiara Schoras) aus der deutschen Serie „Kripo Bozen“ ist im richtigen Leben der Ansitz Kreithof in Eppan. Und der heimatische Hof von Franz Egger (Wolfgang Menardi) aus dem Drama „Bergblut“ ist eigentlich der Gspellhof, unweit von Rabenstein im Passeier. Egal ob Krimi, Western oder historisches Drama: Bauernhöfe haben Hochkonjunktur auf den Bildschirmen und Filmleinwänden. Sie sind begehrte Drehorte – Locations – bei Produktionsfirmen.

Doch wie ist das, wenn in den eigenen vier Wänden und drum herum ein Kinofilm ge-

dreht wird? Ist es spannend? Interessant? Oder doch einfach nur belastend?

Ein bisschen von allem, sagt Helene Tumler Hauser vom Marcheggghof. Den wunderschönen Hof bei Kurzras hat Regisseur Andreas Prochaska höchstpersönlich als Location für sein Drama „Das Finstere Tal“ auserkoren. Tumler erzählt: „Als wir mit dieser Anfrage konfrontiert wurden, haben wir zuerst ziemlich lang darüber nachgedacht.“ Die Drehzeit war ja mit 44 Tagen extrem lang. „Zudem wurde uns gesagt, dass einige bauliche Veränderungen gemacht werden müssten“, berichtet Tumler Hauser. So wurde rund um den Hof ein ganzes Filmdorf aufgebaut, und auch der Hof wurde teilweise miteinbezogen. Am Schluss hat für Tumler Hauser aber die Überzeugung überwogen, dass es für das Schnalstal und auch

für den Hof selbst eine Riesenchance sei, zur Filmlocation zu mutieren: „Wir haben gleich den Werbeeffect für das Tal und für uns gesehen. Und Recht behalten.“ Frau Tumler Hauser betreibt „Urlaub auf dem Bauernhof“ und hat seit dem Erscheinen des Films einen großen Aufschwung ihrer Tätigkeit erlebt. „Die Leute sehen den Namen ‚Marchegghof‘ im Abspann des Films, googeln und melden sich daraufhin direkt bei uns“, schildert Tumler ihre Erfahrungen nach dem Film. Besonderer Anziehungspunkt für die Gäste sind die Filmkulissen selbst, die nach dem Dreh nicht abgebaut, sondern von der Produktionsfirma abgelöst wurden.

Ein zweites Standbein

Im Nachhinein ist Helene Tumler Hauser glücklich über ihre Entscheidung. Aber während der Anwesenheit der Filmcrew hat sie auch harte Zeiten erlebt. „Normaler Alltag war während der Drehzeit keiner möglich, obwohl das Filmteam versucht hat, uns in allem entgegenzukommen“, sagt die Bäuerin. Dennoch

musste man ständig nach Kompromissen suchen, wie sich die Arbeit des Filmteams mit jener der Bauernfamilie vereinbaren ließe. Am anstrengendsten seien die Nachtdrehs gewesen, sagt Tumler Hauser, wenn das Haus einem Bienenschwarm geglichen habe und an Schlaf nicht zu denken gewesen sei. Zwar sei nur außen gedreht worden, aber die Crew und die Schauspieler hätten sich immer wieder in der Stube aufwärmen müssen: „Nach dem Dreh sind alle schlafen gegangen. Wir aber mussten trotzdem um sechs Uhr die Kühe melken.“ Trotz dieser Strapazen würde sie das Ganze jederzeit wieder machen. Die tolle Atmosphäre am Set, die Nähe zu den Stars – Hauptdarsteller Tobias Moretti wollte immer wieder von Helene Tumler Hauser bekocht werden – das alles will sie nicht missen. Zudem sei es ein interessantes zweites Standbein: „Schließlich bin ich ja finanziell für alles entschädigt worden.“ Da wundert es nicht, wenn der Alpenwestern nicht der einzige Film ist, für den der Marchegghof als Kulisse diente; mittlerweile wurden auch Szenen der Serie „Kripo Bozen“



„Bauernhof-Kulissen kann man in keinem Studio nachstellen“, sagt Regisseur Philipp J. Pamer, im Bild hockend links mit den Hauptdarstellern von „Bergblut“ vor dem Gspellhof im Passeiertal. Bild: Remulus Film/Konrad Pamer



Dreharbeiten – hier zu „Bergblut“ auf dem Gspellhof im Passeiertal – können den bäuerlichen Alltag ziemlich durcheinanderwirbeln.

Bild: Remulus Film/Konrad Pamer

dort gedreht. „Es ist wie eine Sucht“, meint Helene Tumler Hauser lachend.

„Filmprofi“ in Eppan

Ein richtiger „Filmprofi“ ist inzwischen auch Johann Raifer vom Ansitz Kreithof in St. Michael/Eppan. Auf dem stattlichen Weingut im Überetsch wurde für den Til Schweiger-Film „Honig im Kopf“ und ebenfalls für „Kripo Bozen“ gefilmt. Im Gegensatz zum Marcheggghof dauerten die Dreharbeiten hier nur kurz: Für „Honig im Kopf“ und Folge 2 und 3 der Krimiserie je einen Tag, für Folge 1 von „Kripo Bozen“ zwei Tage und eine Nacht. Es wurden nur Außenaufnahmen gemacht und die „haben wirklich nicht weiter gestört“, so Raifer. „Klarerweise muss man damit rechnen, dass der Garten ein bisschen Schaden nimmt – das ist ja logisch, wenn 60 bis 70 Leute an der Arbeit sind. Aber wir wurden ja auch entsprechend entschädigt, und das haben wir gern in Kauf genommen“, sagt Raifer. Die Produktionsfirmen seien auf jeden Fall sehr bemüht

gewesen, alles möglichst unbeschadet zu hinterlassen – „das sind wirklich Profis“. Gerade der Drehtag mit Til Schweiger sei für die Hausgäste eine willkommene Abwechslung und große Attraktion gewesen, zumal der Star ja persönlich anwesend war und Autogramme vergab. „Große werbliche Auswirkungen hat die Sache aber bisher noch nicht gehabt. Ab und zu kommen einige Leute vorbei, um zu schauen. Und natürlich haben viele unserer Hausgäste den Film gesehen und sprechen uns darauf an. Aber den Umsatz haben wir damit nicht gesteigert“, sagt Raifer.

Solche Locations sind nicht nachstellbar

Nicht erwünscht ist ein tatsächlicher „Set-Tourismus“ am Gspellhof im hintersten Passeiertal. Den Bergbauernhof bewohnt und bewirtschaftet die Familie von Bauer Siegfried Lanthaler, die eher einsiedlerisch lebt. Im historischen Drama „Bergblut“ des Passeierer Regisseurs Philipp J. Pamer ist dieser



Starke Bilder von starken Typen in starker Kulisse (v. l.): Tobias Moretti, Veit Pircher, Thomas Schubert, Gerhard Liebmann.

Bild: Allegro Film/Petro Domenigg

Hof der Stammhof der Eggers, um die sich seine Geschichte rund um die Tiroler Freiheitskriege dreht.

Ausgewählt hat Pamer die Location, weil der Gspellhof „einer der wenigen authentischen Höfe ist, die aus Zeiten Andreas Hofers ohne große bauliche Veränderungen erhalten geblieben sind“. Man habe bei den Dreharbeiten versucht, das Leben der Bauernfamilie nicht zu sehr einzuschränken. Auch bei den Arbeitszeiten hat man versucht, z. B. die Fütterungszeiten der Tiere zu beachten. „Bauernhöfe eignen sich als Filmmotive in besonderer Weise durch ihre authentische Architektur. Sie bringen Mensch, Tier und Natur zusammen“, sagt der Regisseur. Als Location-Ensemble würden Höfe zudem eine Vielzahl an Möglichkeiten für Innen- und Außenaufnahmen bieten und durch ihre traditionsreichen Geschichten auch eine interessante Patina und einen „belebten“ Look mit einbringen. „Gerade Südtirol hat hier einen reichen Schatz an Locations zu bieten, die in keinem Studio der Welt so nachstellbar sind“, so Pamer.

Dreharbeit am Hof

Auskunft für Bauern

Sie möchten Ihren Bauernhof als Dreh-Location anbieten? Oder es hat ein Filmteam bei Ihnen um Dreherlaubnis angefragt? Sie haben sonstige Fragen zu Dreharbeiten an Ihrem Hof? Die folgenden Anlaufstellen geben Auskunft:

In Südtirol:

BLS - Südtiroler Filmförderung

Barbara Weithaler

Location Service & Film Commissioner

Tel: +39 0471 066 627

In Tirol:

Cine Tirol Film Commission

Thomas Fuchs

Location Service & Film Commissioner

Tel: +43 512 53 20-182